

### Geschäftsführer gesucht

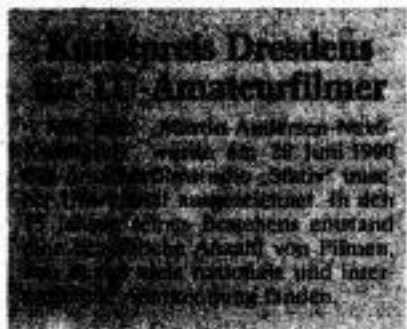
Die Forschungs- und Beratungsunternehmen Verpackung GmbH, 8017 Dresden, Reistraße 42, ist ein Unternehmen, das seit über 35 Jahren auf verpackungswirtschaftlichem Gebiet erfolgreich tätig ist. Das Unternehmen umfaßt z. Z. rund 130 Beschäftigte, die im Rahmen der Umstellung auf eine marktwirtschaftliche Arbeitsweise auf etwa 80 Beschäftigte zu begrenzen sind. Die Beschäftigten sind gegenwärtig in 7 Objekten dezentral untergebracht.

Das Unternehmen befaßt sich mit

- Forschung und Entwicklung für die Herstellung von Verpackungswerkstoffen, Verpackungsmitteln, Verpackungshilfsmitteln
- Unternehmensberatung auf verpackungswirtschaftlichem Gebiet
- Entwicklung von Verpackungslösungen
- Prüftechnischen Leistungen für Packwerkstoffe und -mittel sowie Transporteinheiten
- Informations- / Dokumentationsleistungen
- Trend-/Marktforschung
- Qualifizierung/Lehre

Das Potential des Unternehmens steht für alle Interessenten des In- und Auslandes zur Lösung von Aufgaben zur Verfügung.

Gesucht wird ein Geschäftsführer per Oktober 1990, der das Unternehmen fachlich nach marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten leiten kann. Bewerbungen sind unter Beifügung üblicher Unterlagen an die Geschäftsführung, z. Hd. von Herrn Matthes, bis 15.08.1990 zu richten. Die Rahmenbedingungen für die Tätigkeit werden im persönlichen Gespräch erörtert.



**Job-Tip**

Die Unternehmensberatung Heinz-Werner Böcking, D 4300 Essen 1, Heisinger Straße 6, Telefon (0201) 471887/442733, möchte für verschiedene Promotion-Aktionen in der DDR gern „landes- und menschenkundiges Begleitpersonal“ einsetzen. An dieser Tätigkeit interessierte Studenten werden gebeten, mit o. g. Firma Verbindung aufzunehmen.

**Baumaterialverkauf**

Am 2. Juli 1990 wird die Fa. Max Bahr in einer Lagerhalle auf der Nöthnitzer Straße (Nähe „Spirale“) zeitweilig eine Verkaufsstelle für Bau- und Heimwerkerbedarf eröffnen. Wir hoffen, daß diese Maßnahme regen Zuspruch der TU-Angehörigen und der Anwohner in diesem Gebiet findet.

Mit hohem Einsatz haben die Mitarbeiter des Bauhofes, der Fahrbereitschaft, der Abt. Allgemeine Verwaltung, der Abt. Technik und der Abt. Investitionen mitgewirkt, um diesen Eröffnungstermin in kurzer Zeit zu sichern. Ganz uneigennützig geschieht das aber für die TU auch nicht. So übernimmt die Fa. Bahr auf ihre Kosten die Befestigung eines Nebengeländes für einen Parkplatz und die Miete wird als Vorauszahlung (im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen) zur Instandsetzung und Erhaltung des Objekts mit der Bereitstellung von Baumaterialien gewährt. Und nicht zuletzt werden Arbeitsplätze in der Verkaufsstelle geschaffen. Vorrangig können sich Mitarbeiter der TU, die sich verändern wollen (oder müssen), für eine Tätigkeit bewerben. Abschließend ein Hinweis: Diese Verkaufsstelleneinrichtung hat nichts mit dem Bauzentrum auf dem Zelleschen Weg zu tun.

Direktor Technik

**Öffnungszeiten**

der Technischen Zentralbibliothek der DDR/Universitätsbibliothek Dresden im Juli und August 1990

**Montag - Freitag**

Kataloge/Auskunft: 9.30 - 16 Uhr  
 Ortsleihe: 9.30 - 16 Uhr  
 Fernleihe: 8.00 - 16 Uhr  
 Zeitschriftenlesesaal: 8 - 16 Uhr

**Studentenbibliothek:**

Ausleihe: 9.30 - 16 Uhr  
 Lesesaal: 8 - 16 Uhr

Im August bleibt die Ausleihe geschlossen; der Lesesaal ist von 8 bis 13 Uhr geöffnet. Abmeldungen sind möglich!

Die Polytechnische Patentbibliothek, die Standardsammlung sowie die Firmenschriften sind Montag bis Mittwoch und Freitag von 8 - 16 und Donnerstag von 8 - 18 Uhr geöffnet. Am 31. 7. und 31. 8. ist geschlossen!

Änderungen der Öffnungszeiten in den Fachbibliotheken werden durch Aushänge bekanntgegeben bzw. sind in der Katalogauskunft zu erfragen (HA 3377).

Es ist ganz sicher nicht in Ordnung, daß der Antrag von Fr. Böhmer auf ein Sonderstipendium, zu dem ich in einem Gespräch mit Herrn Dr. Böhmer seine Tochter ausdrücklich ermutigte, einer solch langen Bearbeitungszeit unterlag (siehe Artikel im „Dresdner Universitätsjournal“ 10/90). Trotz mehrfachen Drängens von meiner Seite konnte sich die Sektion 20 erst nach zwei Monaten zu einem Entscheid durchbringen, der dann nach nochmaligem Einspruch von Dr. Böhmer im März korrigiert wurde. Diese Entscheidung besagte, daß außer Fr. Böhmer noch zwei weitere Leistungsstipendiaten der Sektion 20 nachträglich für ein Sonderstipendium vorgeschlagen werden.

Durch den Minister für Bildung und Wissenschaft, dem diese Anträge sofort unterbreitet wurden, gab es einen abschlägigen Bescheid. Daraufhin erhielt die drei Studenten meinem Vorschlag folgend durch den Rektor eine Prämie, die - unter Beachtung des bereits gezahlten Leistungsstipendiums - dem Sonderstipendium gleichkommt. Die Prämie konnte den Studenten Anfang Juni übergeben werden.

Es sei mir hier gestattet, doch ein paar Bemerkungen zu den aufgeworfenen Fragen und dem Leistungs- bzw. Sonderstipendium zu machen. Bis Oktober 1989 wurden Anträge auf Sonderstipendium in einer durch den Rektor berufenen und durch den Direktor für Studienangelegenheiten geleiteten Kommission beraten und entschieden. Für die Vergabe der Sonderstipendien waren neben den fachlichen Leistungen auch während des Studiums erbrachte wissenschaftliche Leistungen, gesellschaftliches Engagement und die Persönlichkeitsentwicklung von Interesse.

Diese Aspekte mußten natürlich entsprechend der Neupositionierung der Universität überdacht werden, wobei dies nicht einem plötzlichen Qualitätssprung gleichkam, sondern ein Prozeß war, der, so glaube ich behaupten zu können, auch heute noch nicht abgeschlossen ist. Sicherlich mußten wir alle lernen, mit einem neuen Demokratieverständnis umzugehen. Deshalb baten wir den damals gebildeten und legitimen Studentenrat, zu den bereits entschiedenen und durch den Minister bestätigten Sonderstipendiaten Stellung zu nehmen. Vom Studentenrat wurde uns versichert, daß der Entscheid so belassen werden sollte.

In Abstimmung mit dem Studentenrat wurde von der Universitätsleitung die Auffassung vertreten, daß zukünftig unter Anwendung des Bewerberprinzips die Sektionen bzw. Fachrichtungen über die Vergabe von Sonderstipendien zu entscheiden haben, da sie am besten in der Lage sind, die fachlichen Leistungen einzuschätzen.

Dem Direktor für Studienangelegenheiten obliegt die verwaltungstechnische

Bearbeitung und die Beratung zu hochschulrechtlichen Fragen. Diese Auffassung habe ich mehrfach Herrn Dr. Böhmer gegenüber vertreten, ihm aber versprochen, mich im Interesse seiner Tochter bei der Sektion 20 bezüglich einer Entscheidung zu verwenden.

Unangenehm berührt ist man allerdings davon, daß dieser Vorfall, der in eine Zeit des Umbruchs fällt, in der alle Mitarbeiter der Universität sich ein neues Demokratieverständnis erarbeiten und die Frage der Rechtmäßigkeit neu gestalten mußten, sofort mit einer solchen politischen Fragestellung verbunden wird. Ich denke schon, daß sich sehr viele Mitarbeiter in den verschiedenen Verantwortungsbereichen zusammen mit den Studentenvertretern bemüht haben, im Sinne des neuen Verständnisses der Universität für die Studierenden solche Bedingungen zu erstreiten, die ein kreatives Studium ermöglichen.

Als Vertreter des Rektors am Tisch der Dresdner Hochschulkonferenz bzw. in unserer Zusammenarbeit mit den Studentenräten unserer Universität und der Stadt Dresden möchte ich auch etwas unbescheiden für mich und mein Direktorat in Anspruch nehmen, daß wir uns mit Engagement für die Anliegen aller Studenten einsetzen. Aus meiner Sicht ist erforderlich, daß noch mehr Mitarbeiter der Universität für diese Probleme sensibilisiert werden und sich aktiv einbringen, wenn es um soziale Belange der Studenten geht. Denn der Übergang zur Marktwirtschaft trifft unsere Studierenden in erster Linie.

Bei der Verwaltung auf dem Gebiet des Studienprozesses verfolgen wir im Direktorat für Studienangelegenheiten das Grundprinzip der klaglosen Abwicklung aller Probleme. Jede eingereichte Klage ist eine zuviel. Im Namen der Mitarbeiter meines Verantwortungsbereichs möchte ich versichern, daß wir ausgehend von einem der Universitätsleistungen vorliegendem Leistungsangebot alles tun werden, der uns obliegenden Funktion im Sinne der Rechtmäßigkeit mit hoher Zuverlässigkeit gerecht zu werden.

**Doz. Dr. Bernd Daus,**  
 Direktor für Studienangelegenheiten

Zu dem Beitrag „Eine Meldung, die Fragen auslöste...“ sind aus der Sicht der Sektion Wasserwesen einige Bemerkungen zu machen. Bei der Vergabe des Leistungsstipendiums im Oktober 1989 sind die Vorschläge in den Seminargruppen, Fachrichtungen sowie mit den be-

sonnen durchgehalten: jeweils zwei Mitarbeiter kommen aus Dresden, zwei aus Dortmund. Geschäftsführer sind Dr. Bertram Dressel (vormals wissenschaftlicher Sekretär im Rektorat der TU Dresden) und Dr. Holger Möller (Dortmund). Dr. Möller war bis Februar 1990 stellvertretender Leiter der Transferstelle der Universität Dortmund. Die Aufgaben einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin übernimmt Sabine Möller (Dortmund). Das Sekretariat betreut Waltraut Eberlein (Dresden).

Für Ende August 1990 ist ein erster Umzug des TechnologieZentrums Dresden in die Bergstraße 69 fest eingeplant. Die Villa wird derzeit umgebaut und für die neue Aufgabenstellung hergerichtet. Fünfzehn technologieorientierte Unternehmen sollen hier Raum für ihre Entwicklungstätigkeit finden. Grundsätzlich werden drei Typen von Unternehmen unterschieden, die in das TechnologieZentrum Dresden einziehen werden:

- sogenannte Spin-Off-Gründungen aus den Dresdner Hochschulen, das sind Unternehmen, die von Absolventen oder Mitarbeitern von Hochschulen oder Forschungsinstituten gegründet werden
- Unternehmensneugründungen von Mitarbeitern von F & E-Abteilungen in DDR-Kombinat sowie
- Unternehmen aus der Bundesrepublik Deutschland und aus dem westlichen Ausland, die mit Partnern aus der DDR in Bereichen wie Forschung und Entwicklung sowie Beratung und Qualifizierung kooperieren.

### TechnologieZentrum Dresden...

(Fortsetzung von Seite 1)

Industriekooperationen zu fördern, die Vorbereitung von Gemeinschaftsunternehmen voranzutreiben und nach Möglichkeit wissenschaftlich zu unterstützen sowie die Gründung von Unternehmen zu initiieren. Grundlage dieser Zielformulierungen ist eine noch im Dezember 1989 unterzeichnete gemeinsame Erklärung der Stadt Dresden, der TU Dresden, des TechnologieZentrums Dortmund sowie des Ministers für Wissenschaft und Forschung und des Ministers für Wirtschaft, Mittelstand und Technologie des Landes Nordrhein-Westfalen.

Das TechnologieZentrum Dortmund ist eines von derzeit etwa 80 Technologiezentren in der Bundesrepublik Deutschland. Seit der Eröffnung im Jahre 1985 zählt das TZ Dortmund mit zur Zeit 40 Firmen und rund 600 Beschäftigten zu den größten Zentren. Träger der TechnologieZentrum Dortmund GmbH sind die Stadt Dortmund, die Industrie- und Handelskammer zu Dortmund, die Handwerkskammer Dortmund, die Gesellschaft für Prozeßautomation (Dortmund) sowie mehrere Kreditinstitute.

Das Gründungsteam des Dresdner TechnologieZentrums, das die Arbeit am 1. März 1990 in vier Räumen des Rektorsgebäudes der TUD aufgenommen hat, besteht zunächst aus vier Mitarbeitern. Auch auf der operativen Ebene wird hier das Prinzip des deutsch-deutschen Gemeinschaftsunternehmens kon-

In Ergänzung des Teils I (DUJ 11/90) der wissenschaftlichen Vorstellung von Berufungskandidaten der TU Dresden sollen dem Teil II einige erläuternde Bemerkungen vorangestellt werden:

1. Die Reihenfolge der Nennung der Kandidaten im DUJ ist nicht mit der Rangfolge der an den Minister eingereichten Berufungsanträge identisch.
2. Die Vorschläge wurden durch Berufungskommissionen an den Sektionen aus den Bewerbungen auf die öffentlichen Ausschreibungen der Lehrstühle in fachlich determinierten Verfahren ausgewählt.
3. Über diese Vorschläge wurde in den neugewählten Fakultäten beraten und beschlossen.
4. Nach Beratung und Beschluß durch den Senat der TUD über die Anträge wurden sie dem Minister für Bildung und Wissenschaft übergeben.
5. Einwände gegen die vorgestellten

### Antworten auf eine Meldung, die Fragen auslöste

Bereits seit dem Wintersemester 1987/88 läuft an der Universität Karlsruhe ein Modellversuch „Informatik für Blinde“. Darüber berichteten kürzlich am Informatikzentrum die Initiatoren des auf fünf Jahren konzipierten Vorhabens, Blinde durch technische Ausstattung sowie psychologische, pädagogische und soziale Betreuung zu ermöglichen, ein Studium wie Sehende zu absolvieren. Gegenwärtig studieren an der Universität Karlsruhe 15 sehgeschädigte Studenten Wirtschaftsinformatik und Informatik. Das Ziel besteht darin, so der Leiter des Versuches, Joachim Klaus - Foto - Erkenntnisse zu gewinnen, die eine Erweiterung des Sehgeschädigtenstudiums auf andere Studiengänge und Hochschulen ermöglichen. Zur Zeit befinden sich auch zwei sehgeschädigte Kommilitonen der TU zum Studium in Karlsruhe. Näheres darüber lesen Sie bitte in unserer nächsten Ausgabe. Foto: duj/Eckold

Welche Wirkungen erwarten die drei Gesellschafter im allgemeinen und welchen konkreten Nutzen erhofft sich die Technische Universität Dresden im besonderen als Folge ihrer aktiven Beteiligung am TechnologieZentrum Dresden?

Sicherlich an erster Stelle zu nennen ist die Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze im zukunftssträchtigen F & E-Bereich, die bei den Unternehmen im TechnologieZentrum Dresden entstehen. Diese zusätzlichen Arbeitsplätze werden vornehmlich durch Absolventen und ehemalige Mitarbeiter der TU Dresden zu besetzen sein. Die Erfahrungen in bundesdeutschen Technologiezentren haben gezeigt, daß die Unternehmen in starkem Maße auch Studenten der örtlichen Hochschulen beschäftigen. Diese werden somit bereits während des Studiums an Fragestellungen der industriellen Praxis herangeführt.

Nicht allein für Studenten, Absolventen und ehemalige Mitarbeiter der Hochschulen werden sich zusätzliche Aufgaben und Beschäftigungsmöglichkeiten ergeben. Professoren und Hochschulinststitute erhalten von den Firmen im TechnologieZentrum Dresden gezielte Forschungs- und Entwicklungsaufträge. Besonders im Rahmen interdisziplinärer Fragestellungen treten hier zusätzliche Synergieeffekte für die TU Dresden auf. Hierbei wird dann auch die Möglichkeit bestehen, gezielt auf die apparative Ausstattung der Firmen im TechnologieZentrum Dresden zurückzugreifen.

Dr. Bertram Dressel  
 Dr. Holger Möller

**Zur Berufung vorgeschlagen**

Kandidaten sind, wie bereits im DUJ 10/90 dargelegt, an den Wissenschaftlichen Rat der TUD bzw. an die Fakultäten zu richten.

**Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften**  
 Sektion 07/Doz. für Analysis u. a.o. Professor

Dr. sc. nat. Winfried Schirotzek  
 1957 Abitur, 1957-1962 Studium der Mathematik an der TUD, 1967 Prom. A, 1977 Prom. B, seit 1962 Wiss. Mitarbeiter des Instituts für Reine Mathematik/Sektion Mathematik der TUD, ca. 25 Veröffentlichungen, Auslandsaufenthalte in der CSFR

**Fakultät für Bau-, Wasser- und Forstwesen**  
 17/Lehrstuhl für Gebiets- und Verkehrsplanung

Doz. Dr. sc. techn. Kurt Ackermann  
 1952 Abitur, 1953-1958 Studium in der Fachrichtung Eisenbahnbau an der HFV, 1958-1961 Bauleiter in der Reichsbahndirektion Erfurt, 1961-1966 Wiss. Ass. an der Sektion Bauingenieurwesen der TU Dresden, 1966 Prom. A, 1984 Prom. B, 1966-1980 Leiter des Büros für Verkehrsplanung beim Rat der Stadt Leipzig, seit 1966 HSD an der TUD, ca. 170 Publikationen

17/Lehrstuhl Grundlagen der Baukonstruktion  
 Doz. Dr. sc. techn. Manfred Gruber  
 1945-1948 Lehrausbildung als Maurer, 1947-1949 Fachstudium der Innenarchitektur, 1949-1954 Studium in der Abt. Architektur an der THD, 1954-1963 Wiss. Mitarbeiter an der THD, 1963-1965 Entwicklungingenieur im

VEB WBK Dresden, 1965 Prom. A, 1982 Prom. B, seit 1966 Wiss. Mitarbeiter an der TUD, 1983 HSD, ca. 80 Publikationen, Auslandsaufenthalte in der UdSSR, CSFR, Polen, Ungarn, Frankreich, Bulgarien, BRD und Schweiz

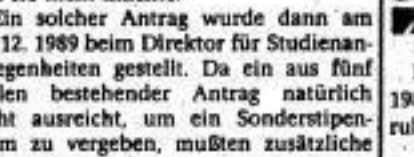
17/a.o. Professor  
 Dr. sc. techn. Dietrich Franke  
 1950-1953 Lehrausbildung als Zimmerer, 1953-1956 Studium in der Fachrichtung allgemeiner Ingenieurbau an der Fachschule für Bauwesen Glauchau, 1956-1959 Statiker in Zwickau, 1959-1960 Wiss. Mitarbeiter an der HFB Cottbus, 1960 Aufnahme eines Abendstudiums an der HFB Cottbus, 1962-1968 Praxiserfahrung im Projektierungs- und Konstruktionsbüro „Kohle“ Leipzig, seit 1968 Wiss. Mitarbeiter an der Sektion Bauingenieurwesen der TUD, 1970 Prom. A, 1983 Prom. B, ca. 30 Veröffentlichungen

18/a.o. Professor  
 a.o. Dozent Dr.-Ing. Karlheinz Georgi  
 1952 Abitur, 1952-1958 Studium der Architektur an der THD, 1964-1967 Ausstattungsplaner an der TUD, 1978 Prom. A, 1986 Berufung, seit 1967 Wiss. Mitarbeiter der Sektion Architektur der TUD, ca. 70 künstlerische Veröffentlichungen, Auslandsaufenthalte in der CSFR, Ungarn, der UdSSR, Bulgarien und Polen

18/a.o. Professor  
 Dr.-Ing. habil. Klaus Mertens  
 1949 Abitur, 1949-1956 Studium der Architektur an der THD, 1962 Prom. A, 1967 Habilitation, 1957-1958 Assistent an der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, seit 1959 Wiss. Mitarbeiter am Institut für Kunstgeschichte (jetzt Sektion Architektur) der TH/TUD, ca. 60 Veröffentlichungen, Auslandsaufenthalte in der CSFR, Ungarn und der UdSSR

Antworten auf eine Meldung, die Fragen auslöste

Bereits seit dem Wintersemester 1987/88 läuft an der Universität Karlsruhe ein Modellversuch „Informatik für Blinde“. Darüber berichteten kürzlich am Informatikzentrum die Initiatoren des auf fünf Jahren konzipierten Vorhabens, Blinde durch technische Ausstattung sowie psychologische, pädagogische und soziale Betreuung zu ermöglichen, ein Studium wie Sehende zu absolvieren. Gegenwärtig studieren an der Universität Karlsruhe 15 sehgeschädigte Studenten Wirtschaftsinformatik und Informatik. Das Ziel besteht darin, so der Leiter des Versuches, Joachim Klaus - Foto - Erkenntnisse zu gewinnen, die eine Erweiterung des Sehgeschädigtenstudiums auf andere Studiengänge und Hochschulen ermöglichen. Zur Zeit befinden sich auch zwei sehgeschädigte Kommilitonen der TU zum Studium in Karlsruhe. Näheres darüber lesen Sie bitte in unserer nächsten Ausgabe. Foto: duj/Eckold



Bereits seit dem Wintersemester 1987/88 läuft an der Universität Karlsruhe ein Modellversuch „Informatik für Blinde“.

### Symbolischer Spatenstich...

(Fortsetzung von Seite 1)

besonders auch die Lehre auf die fortschrittlichsten Entwicklungen im Bauwesen einzustellen, wollen also Lernende und Lehrende zugleich sein. Die Wissenschaftler der Technischen Universität Dresden haben den Praxisbeziehungen stets eine besondere Bedeutung beigegeben. Diese Tradition in Bildung und Forschung zu wahren ist uns gerade heute sehr verpflichtend.

Ich möchte aber auch noch einen anderen Aspekt benennen, der mit der Errichtung des Bauzentrums hervortritt. Es ist dies die Rolle, die einer so bedeutungsvollen Universität wie der TU Dresden in ihrem territorialen Umfeld zukommt, und es ist dies der Impuls, den unsere Universität aus den Entwicklungsperspektiven der Stadt Dresden erfährt. Mit ihren Traditionen, ihren zahlreichen wissenschaftlichen Einrichtungen, als Stadt von Kunst und Kultur und nicht zuletzt auch als ein Zentrum innovativer Industrie bietet Dresden einen ganz vorzüglichen Universitätsstandort. Mit dem erwarteten wirtschaftlichen Aufschwung in den nächsten Jahren und einer damit einhergehenden progressiven Stadtentwicklung wird das produktive Wechselverhältnis von Universität und Territorium neue Seiten und Inhalte gewinnen. Daß dabei das Bauen eine besondere Rolle spielen wird, mag wohl niemand bezweifeln. Gerade dafür dürfen sich mit dem Bauzentrum gewiß besondere Erwartungen für Dresden, für Sachsen und darüber hinaus verknüpfen.

Der heutige Spatenstich für das Erste Gesamtdeutsche Bauzentrum spricht auch von den erfreulich produktiven Beziehungen, die sich zwischen Sachsen und Baden-Württemberg entwickelt haben. Indessen verbindet die TU Dresden fruchtbare Wissenschaftsbeziehungen mit den Universitäten Stuttgart und Karlsruhe. Und zweifellos wird das Bauzentrum nun auch für uns eine weitere Brücke nach Stuttgart und das Land Baden-Württemberg sein, eine Brücke, mit deren Hilfe die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Regionen weiter gedeihen.

Ich danke allen, die mit ihrem Einsatz dieses bisher einmalige Vorhaben so zügig vorangebracht haben. Mögen sich auch alle hohen Erwartungen an die vorbildliche Gestaltung des Baukörpers und seines Umfeldes rechtfertigen. Ich wünsche uns allen ein gutes Gelingen!

Minister Dr. Viehweger sprach von einer neuen Qualität der Zusammenarbeit beider deutscher Bauministerien, indem seitens der BRD die Verbindungen zur Bauwirtschaft der DDR geknüpft werden und sich so unsere Bauleute mit den neuesten Materialien und Technologien vertraut machen können. (DUJ-Korr.)

### Welchem Auftrag...

(Fortsetzung von Seite 1)

Also: Alle Dinge, die den kulturellen Bereich betreffen, Kinderbetreuung, Erholung, Gesundheitswesen, gehen aus dem Sektor der Gewerkschaft heraus. Das müßte in Zukunft von der TU getragen werden. Der Personalrat wird sich dafür einsetzen, daß es weiter geschieht, aber er kann es nicht kraft seines Amtes beschließen. Es hängt von der Finanzkraft der TU ab, wie solche Dinge weiter bestehen.

Eine wichtige finanzielle Quelle der TU wird, neben der Unterstützung durch Land und Bund, die Drittmittelforschung sein, von deren Erlös ja 80 % in den TU-Instituten verbleiben für Gehälter, Löhne, Geräte usw. Dies ist ein wesentlicher Stimulus, sich selbst zu kümmern und zu bemühen. Alle Forschungsbereiche müssen sich jetzt Gedanken machen, welche Leistungen sie anbieten können; nichts wäre falscher, als auf Aufträge zu warten. Es geht um eine hohe Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit der TU. Schließlich kann eine noch so starke Gewerkschaft nichts fordern von jemandem, dessen Tasche leer ist. Jeder TU-Angehörige ist darum aufgerufen, aktiv zu sein und tatkräftig mitzuziehen.

Abschließend und zusammenfassend noch ein Grundgedanke: Die Gewerkschaft wird nicht überflüssig; im Gegenteil: Der hohe gewerkschaftliche Organisationsgrad der Beschäftigten an den Hochschulen legitimiert und verpflichtet die Gewerkschaft, die Standpunkte ihrer Mitglieder konsequent zu vertreten. Die Gewerkschaft ist auch eine Art Versicherung, da sie für ihre in Schwierigkeiten geratene Mitglieder eintritt und, wie schon eingangs betont, nur sie Tarifverhandlungen führen kann und wirksam Rechtsvertretung sichert - angesichts der umfangreichen Gesetzgebung eine wichtige Sache. (Sprechzeiten des provisorischen Personalrats jeweils dienstags u. donnerstags von 11 bis 13 Uhr, Weißbachstraße 2.)

Bernd Hojer

### Dresdner Stipendiaten begannen ihr Studium

Die Zusammenarbeit zwischen der Universität Fridericiana und technischen Hochschulen in der DDR wird immer enger: Während Rektor Professor Heinz Kunle Ende März und Anfang April zu weiteren, detaillierten Gesprächen über die wissenschaftliche Kooperation mit der TU Dresden und der TH Leipzig sowie über Fragen der studentischen Ausbildung in der DDR weilte, wurden an der Fridericiana die angekündigten zehn Stipendiaten von der Dresdner Technischen Universität, darunter eine Dame, planmäßig in Empfang genommen. Die üblichen Anmeldeformalitäten wurden mit Unterstützung der Universitätsver-

waltung schnell erledigt, und nun sind die jungen Dresdner schon mitten drin in einem arbeitsreichen Sommersemester. Sie sind - entsprechend ihren Fachrichtungen - zehn verschiedenen ingenieurwissenschaftlichen Instituten zugeteilt und werden jeweils von dem dort zuständigen Hochschullehrer betreut, so daß einem intensiven und fachlich anspruchsvollen Studium nichts im Wege stehen sollte.

Die Laufzeit der je fünf von der Friedrich-Ebert-Stiftung und von der Stuttgarter Landesregierung zur Verfügung gestellten Stipendien geht vom 1. April bis 30. September 1990. Die sechs Doktoranden erhalten je 1200 DM, die vier Studierenden 960 DM monatlich. Erfreulich, daß alle Gäste aus Sachsen eine Unterkunft in Karlsruhe gefunden haben!

### „Informatik für Blinde“



Bereits seit dem Wintersemester 1987/88 läuft an der Universität Karlsruhe ein Modellversuch „Informatik für Blinde“.

### Symbolischer Spatenstich...

(Fortsetzung von Seite 1)

besonders auch die Lehre auf die fortschrittlichsten Entwicklungen im Bauwesen einzustellen, wollen also Lernende und Lehrende zugleich sein. Die Wissenschaftler der Technischen Universität Dresden haben den Praxisbeziehungen stets eine besondere Bedeutung beigegeben. Diese Tradition in Bildung und Forschung zu wahren ist uns gerade heute sehr verpflichtend.

Ich möchte aber auch noch einen anderen Aspekt benennen, der mit der Errichtung des Bauzentrums hervortritt. Es ist dies die Rolle, die einer so bedeutungsvollen Universität wie der TU Dresden in ihrem territorialen Umfeld zukommt, und es ist dies der Impuls, den unsere Universität aus den Entwicklungsperspektiven der Stadt Dresden erfährt. Mit ihren Traditionen, ihren zahlreichen wissenschaftlichen Einrichtungen, als Stadt von Kunst und Kultur und nicht zuletzt auch als ein Zentrum innovativer Industrie bietet Dresden einen ganz vorzüglichen Universitätsstandort. Mit dem erwarteten wirtschaftlichen Aufschwung in den nächsten Jahren und einer damit einhergehenden progressiven Stadtentwicklung wird das produktive Wechselverhältnis von Universität und Territorium neue Seiten und Inhalte gewinnen. Daß dabei das Bauen eine besondere Rolle spielen wird, mag wohl niemand bezweifeln. Gerade dafür dürfen sich mit dem Bauzentrum gewiß besondere Erwartungen für Dresden, für Sachsen und darüber hinaus verknüpfen.

Der heutige Spatenstich für das Erste Gesamtdeutsche Bauzentrum spricht auch von den erfreulich produktiven Beziehungen, die sich zwischen Sachsen und Baden-Württemberg entwickelt haben. Indessen verbindet die TU Dresden fruchtbare Wissenschaftsbeziehungen mit den Universitäten Stuttgart und Karlsruhe. Und zweifellos wird das Bauzentrum nun auch für uns eine weitere Brücke nach Stuttgart und das Land Baden-Württemberg sein, eine Brücke, mit deren Hilfe die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Regionen weiter gedeihen.

Ich danke allen, die mit ihrem Einsatz dieses bisher einmalige Vorhaben so zügig vorangebracht haben. Mögen sich auch alle hohen Erwartungen an die vorbildliche Gestaltung des Baukörpers und seines Umfeldes rechtfertigen. Ich wünsche uns allen ein gutes Gelingen!

Minister Dr. Viehweger sprach von einer neuen Qualität der Zusammenarbeit beider deutscher Bauministerien, indem seitens der BRD die Verbindungen zur Bauwirtschaft der DDR geknüpft werden und sich so unsere Bauleute mit den neuesten Materialien und Technologien vertraut machen können. (DUJ-Korr.)

### Welchem Auftrag...

(Fortsetzung von Seite 1)

Also: Alle Dinge, die den kulturellen Bereich betreffen, Kinderbetreuung, Erholung, Gesundheitswesen, gehen aus dem Sektor der Gewerkschaft heraus. Das müßte in Zukunft von der TU getragen werden. Der Personalrat wird sich dafür einsetzen, daß es weiter geschieht, aber er kann es nicht kraft seines Amtes beschließen. Es hängt von der Finanzkraft der TU ab, wie solche Dinge weiter bestehen.

Eine wichtige finanzielle Quelle der TU wird, neben der Unterstützung durch Land und Bund, die Drittmittelforschung sein, von deren Erlös ja 80 % in den TU-Instituten verbleiben für Gehälter, Löhne, Geräte usw. Dies ist ein wesentlicher Stimulus, sich selbst zu kümmern und zu bemühen. Alle Forschungsbereiche müssen sich jetzt Gedanken machen, welche Leistungen sie anbieten können; nichts wäre falscher, als auf Aufträge zu warten. Es geht um eine hohe Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit der TU. Schließlich kann eine noch so starke Gewerkschaft nichts fordern von jemandem, dessen Tasche leer ist. Jeder TU-Angehörige ist darum aufgerufen, aktiv zu sein und tatkräftig mitzuziehen.

Abschließend und zusammenfassend noch ein Grundgedanke: Die Gewerkschaft wird nicht überflüssig; im Gegenteil: Der hohe gewerkschaftliche Organisationsgrad der Beschäftigten an den Hochschulen legitimiert und verpflichtet die Gewerkschaft, die Standpunkte ihrer Mitglieder konsequent zu vertreten. Die Gewerkschaft ist auch eine Art Versicherung, da sie für ihre in Schwierigkeiten geratene Mitglieder eintritt und, wie schon eingangs betont, nur sie Tarifverhandlungen führen kann und wirksam Rechtsvertretung sichert - angesichts der umfangreichen Gesetzgebung eine wichtige Sache. (Sprechzeiten des provisorischen Personalrats jeweils dienstags u. donnerstags von 11 bis 13 Uhr, Weißbachstraße 2.)

Bernd Hojer

### Dresdner Stipendiaten begannen ihr Studium

Die Zusammenarbeit zwischen der Universität Fridericiana und technischen Hochschulen in der DDR wird immer enger: Während Rektor Professor Heinz Kunle Ende März und Anfang April zu weiteren, detaillierten Gesprächen über die wissenschaftliche Kooperation mit der TU Dresden und der TH Leipzig sowie über Fragen der studentischen Ausbildung in der DDR weilte, wurden an der Fridericiana die angekündigten zehn Stipendiaten von der Dresdner Technischen Universität, darunter eine Dame, planmäßig in Empfang genommen. Die üblichen Anmeldeformalitäten wurden mit Unterstützung der Universitätsver-

waltung schnell erledigt, und nun sind die jungen Dresdner schon mitten drin in einem arbeitsreichen Sommersemester. Sie sind - entsprechend ihren Fachrichtungen - zehn verschiedenen ingenieurwissenschaftlichen Instituten zugeteilt und werden jeweils von dem dort zuständigen Hochschullehrer betreut, so daß einem intensiven und fachlich anspruchsvollen Studium nichts im Wege stehen sollte.

Die Laufzeit der je fünf von der Friedrich-Ebert-Stiftung und von der Stuttgarter Landesregierung zur Verfügung gestellten Stipendien geht vom 1. April bis 30. September 1990. Die sechs Doktoranden erhalten je 1200 DM, die vier Studierenden 960 DM monatlich. Erfreulich, daß alle Gäste aus Sachsen eine Unterkunft in Karlsruhe gefunden haben!